

Prof. Dr. Alfred Toth

Herr Je das Nichts ist bodenlos. Semiotische Strukturen sprachlichen Nonsenses

1. Eine linguistische Typologie des sprachlichen Nonsens ist bisher noch nicht geschaffen worden, sofern man an sie billigerweise die Ansprüche der drei Kantischen K's stellen dürfte: Kohärenz, Komplettheit, Komprehensivität. Ein Blick in die an sich schöne Sammlung „Deutsche Unsinnspoesie“, hrsg. von Klaus Peter Dencker (1978), beschränkt sich auf oberflächliche sprachliche Kriterien, d.h. eben auf die FORMEN der „Unsinnspoesie“, wie Dencker (1978, S. 435) selbst sagt, und nicht auf deren strukturelle oder inhaltliche Merkmale.

2. Wir gehen im folgenden aus von Hans Arps bekanntem Gedicht (in der 2. Fassung)

Schneethlehem

Herr Je das Nichts ist bodenlos.
Frau Je das Nichts ist unmöbliert.
Da nützt euch auch kein Kreuzbesteck
mit dem ihr fleissig exerziert.

Herr Je der Tisch ist wasserweich.
Frau Je beim ersten Fingerzeig
fress ich die Wurst mit Nebenwurst
in einem roten Flammenteig.

3. Wenn wir die Sätze dieses Gedichts von informationell-semiotischen Standpunkt (vgl. Toth 2009) aus betrachten, so handelt es sich um vollkommen sinnlose Comments, die über die Topiks ausgesagt. Ferner sind auch die Topiks selbst, als Objekte, keine Elemente der uns einzig vertrauten Ontologie. Wenn das Nichts als vollkommene Leere definiert wird, ist schon die Aussage, es sei bodenlos, ein Unsinn, ebenso, es sei unmöbliert oder es gebe dort, wie Gotthard Günther einmal angemerkt hatte, weder Elefanten noch Regenwürmer.

Im Normalfall müssen Topik und Comment, d.h. semiotisches Objekt und was darüber ausgesagt wird, in mindestens einem Merkmal übereinstimmen, und

zwar betrifft diese Übereinstimmung die semiotische Bezeichnungsfunktion, da Sätze, für welche die Forderung nicht zutreffen, aus semantischen Gründen ungrammatisch sind, auch wenn sie syntaktisch wohlgeformt sind, vgl.

3.1.1. Der Berg trinkt Süßmost.

Der Comment „trinkt Süßmost“ und das Topik „der Berg“ haben vom informations-semiotischen Standpunkt aus eine leere Menge als Schnittmenge ihrer Merkmale. Wir schreiben den Merkmalsoperator als \sqcup :

$$\sqcup (\Omega, (m \rightarrow \Omega)) = \emptyset$$

Dies betrifft aber, wohlverstanden, die im Arpschen Text beschriebene Realität. Der sprachliche Unsinn entsteht nun dadurch, dass die obige Relation korrelativ auf das abstrakte Zeichenschema abgebildet wird, das der sprachlichen Aussage zugrunde liegt:

$$[\sqcup (\Omega, (m \rightarrow \Omega)) \rightarrow (M, O, I)] = \emptyset$$

4. Anders steht es mit dem sinnlosen Topik bzw. Objekt (das Nichts, der Tisch), über das ein sinnloser Comment geäußert wird. Es gehört einfach nicht zur Menge der in unserer Ontologie begegnbaren Objekte. Gehen wir aber wie in Toth (2009) von

$$\Omega = \Omega_i \in \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_i, \dots, \Omega_n\},$$

so mag sich in dieser Menge eine Welt bzw. Ontologie finden, wo das Nichts bodenlos oder unmöbliert und ein Tisch wasserreich sein kann. Wenn das aber so ist, dann die Merkmalsmenge zwischen diesem Objekt und der Abbildung eines Zeichenträgers auf dieses Objekt, d.h. die Bezeichnungsfunktion niemals leer sein, d.h. es gilt dann

$$[\sqcup (\Omega, (m \rightarrow \Omega)) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

In einer solchen Welt gibt es keinen semantischen Unsinn mehr. Wollen wir aber auch noch den syntaktischen und den pragmatischen Unsinn ausräumen, so benötigen wir noch

$$[\mathcal{N} (m, (m \rightarrow m)) \rightarrow (M, O, I)] = \emptyset,$$

d.h. syntaktische Ungrammatizität erweist sich semiotisch als falsche Abbildung von Zeichenträgern auf Zeichenträger.

$$[\mathcal{N} (\Omega, (\Omega \rightarrow \mathcal{J})) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

Hier werden also falsche Objekte auf falsche Bedeutungsfunktionen abgebildet. Solche Fälle lägen etwa dann vor, wenn die Topik-Comment-Struktur selbst (und also nicht nur die Zuordnung von Topiks zu Comments) nicht korrekt ist, z.B. im folgenden Fall

4.1.1. Es war einmal ein alter Posthalter Max auf der Landstrasse verunglückt.

Obwohl dieser Satz „nicht zu falsch klingt“, d.h. sowohl syntaktisch als auch semantisch wohlgeformt ist, wird hier zwar ein Topik erst im Diskurs durch die „Es war einmal ...“-Konstruktion etabliert, aber gleichzeitig wird sein Name als im Diskursregister der Hörer-Leser bekannt vorausgesetzt und es wird auch bereits innerhalb der Topik-Introduktionsstrategie ein Comment über ihn geäußert. Das ist pragmatischer Horror.

Man kann nun noch weitergehen, denn wie alle Linguisten ausser den Generativisten wissen, gibt es noch Fälle, wo die Syntax die Pragmatik, aber nicht die Semantik beeinflusst, und wo die Syntax nur die Semantik, aber nicht die Pragmatik beeinflusst. Die entsprechen semiotischen „underlying structures“ können wir bequem konstruieren: es sind in der folgenden kompletten Liste diejenigen, die eingerückt sind:

$$[\mathcal{N} (m, (m \rightarrow m)) \rightarrow (M, O, I)] = \emptyset,$$

$$[\mathcal{N} (\Omega, (m \rightarrow m)) \rightarrow (M, O, I)] = \emptyset,$$

$$[\mathcal{N} (\mathcal{J}, (m \rightarrow m)) \rightarrow (M, O, I)] = \emptyset,$$

$$[\mathcal{N} (m, (m \rightarrow \Omega)) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

$$[\mathcal{N} (\Omega, (m \rightarrow \Omega)) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

$$[\mathcal{N} (\mathcal{J}, (m \rightarrow \Omega)) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

$$[\sqcup (M, (\Omega \rightarrow \mathcal{J})) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

$$[\sqcup (\Omega, (\Omega \rightarrow \mathcal{J})) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

$$[\sqcup (\mathcal{J}, (\Omega \rightarrow \mathcal{J})) \rightarrow (M, O, I)] \neq \emptyset$$

Ungrammatizität und sprachlicher Nonsens sind Hauptquellen zur Auffindung der von Bense oft gesuchten „gemeinsamen Einbruchstellen von Linguistik und Semiotik“.

Bibliographie

Dencker, Klaus Peter, Deutsche Unsinnspoesie. Stuttgart 1978

Toth, Alfred, Alte und neue semiotische Information. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

19.9.2009